

KURZ GEMELDET

Frächter fordern mehr Förderung für Bahntransit

Wien – Um das starke Lkw-Aufkommen im Alpen transit zu reduzieren, fordert die Transportwirtschaft höhere Förderungen für Schienentransporte. Die Rollende Landstraße auf den Strecken Regensburg-Trento und Wels-Szeged sollte aktiviert werden. Auf der Brennerstrecke könnte die Zahl der transportierten Lkws auf rund 200.000 verdoppelt werden, schlägt der Spartenobmann in der Wirtschaftskammer, Thomas Klacska, vor. Die Nachfrage nach Transportleistungen ging laut einer Umfrage unter 150 Branchenunternehmen im ersten Quartal 2019 zurück. (APA)

EU-Parlament stimmt über Fernfahrerregeln ab

Brüssel – Trotz Änderungsanträgen en masse wird das EU-Parlament heute, Donnerstag, über die Reform der Arbeitsbedingungen für Lkw-Fahrer abstimmen. Die Konferenz der Fraktionsvorsitzenden entschied, dass die Abstimmung selbst dann stattfinden soll, wenn über mehr als 1100 Anträge einzeln abgestimmt werden muss. Der Verkehrsausschuss des Parlaments hatte es zuvor nicht geschafft, die Zahl der Anträge substanziell zu reduzieren. Im Kern geht es darum, Fernfahrer vor Ausbeutung zu schützen. EU-Abgeordnete und Politiker aus östlichen Mitgliedstaaten lehnen dies als Protektionismus ab. (APA)

GANZ KURZ

+++ **Forderung** Der Stahlbetriebsrat von Thyssenkrupp fordert für den Fall des Scheiterns des Joint Ventures mit Tata Steel umfassenden Schutz und Garantien für Beschäftigte und Standort. +++ **Leihmöbel** Ikea will Möbel verleihen. Bis 2020 teste man Leasingangebote auf allen Märkten, in Polen und den Niederlanden wurde das bereits mit Studenten probiert, in Schweden und der Schweiz mit Kleinbetrieben. +++ **Dividende** Der Umsatz der Münze Österreich schrumpfte 2018 um ein Fünftel auf 964 Mio. Euro, der Gewinn von 110 auf 57,4 Mio. und die Dividende an die Mutter OeNB von 76,3 auf 54,6 Mio. Euro. +++ **Test** Salzgitter testet mit Tenova, einer Tochter des argentinischen Stahlproduzenten Techint, eine Technologie zur Direktreduktion für die CO₂-arme Stahlerzeugung.

NAMEN



Antonella Mei-Pochtler von der Boston Consulting Group und Leiterin der Strategie-Stabsstelle Think Austria im Bundeskanzleramt,

wird am 7. Mai Aufsichtsratsmitglied des italienischen Versicherers Generali. Die 1958 in Rom geborene Mei-Pochtler, ehemals Vorsitzende des Strumpfherstellers Wolford, folgt dort auf **Ornella Barra**, die zu Walgreens wechselt. Generali-Verwaltungsratspräsident **Gabriele Galateri** segelt auf seine dritte Amtszeit zu. Dazu wurden eigens die Statuten geändert, die es dem Manager nun ermöglichen, das Amt des Verwaltungsratspräsidenten auch im Alter jenseits der 70 zu bekleiden. (APA)

Foto: APA



Meine Austern, mein Pool, meine Villa. Wer sich derlei leisten kann, wird von vielen Deutschen misstrauisch beäugt.



Fotos: Getty Images

Viele Deutsche verachten Millionäre

Wie denkt die Gesellschaft über Reiche? Der deutsche Soziologe Rainer Zitelmann legte eine internationale Studie zum Thema vor. Besonders missgünstig sind seine eigenen Landsleute.

Birgit Baumann aus Berlin

Der Appell ließ an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. „Lasst doch den gierigen Leuten Ihre (sic!) schönen Millionen. Vielleicht gehen sie ja, so wie ich vor vier Jahren, wegen einer Erkältung zum Doc und kommen mit der Diagnose Krebs wieder. Dann (...) wird die unerträgliche Gier des Menschen in DENKEN gewandelt.“

So lautet ein Kommentar im Gästebuch der ARD-Talksendung *Hart aber fair*, bei der es um finanzielle Ungleichheit ging. Andere Einträge hatten einen ähnlichen Tenor.

Rainer Zitelmann wundert es nicht. „Die meisten Deutschen empfinden Reiche als egoistisch, materialistisch, rücksichtslos und gierig“, sagt der Historiker und Soziologe dem STANDARD. In seinem neuen Buch (*Die Gesellschaft und ihre Reichen*, Finanzbuchverlag, München) hat er sich ausführlich mit den Vorurteilen über Vermögende, zu denen er sich selbst auch zählt, befasst.

Antrieb für die umfangreiche Studie, die er mit den Meinungsforschungsinstituten Allensbach und Ipsos Mori durchführte, war sein eigenes Unbehagen: „Ich habe mich geärgert. Reiche sind die einzige Minderheit, über die man schlecht sprechen und nega-

tive Pauschalurteile fällen darf, ohne dass man viel Widerspruch befürchten muss.“

So meinen rund zwei Drittel der Deutschen, man müsse in der Öffentlichkeit mit kritischen Äußerungen über Muslime, Ausländer und Juden vorsichtig sein. Hingegen finden nur neun Prozent, dass man sich auch mit Kritik an Reichen zurückhalten sollte.

Schuld an Problemen

Die Befragungen für die erste internationale Studie dieser Art wurden in Deutschland, den USA, Großbritannien und Frankreich durchgeführt. Fazit: Vor allem die Deutschen haben Schwierigkeiten mit dem Reichtum anderer Menschen. Der Aussage „Superreiche, die immer mehr Macht wollen, sind schuld an vielen Problemen auf der Welt, z. B. an Finanzkrisen, humanitären Krisen“ stimmen in Deutschland 50 Prozent der Menschen zu. In Frankreich sind es 33, in den USA 25, in Großbritannien 21 Prozent.

Zitelmann vermutet daher, „dass sich die Aggressionen gegen Reiche und die Bereitschaft der Politik, gegen diese vorzugehen, in einer akuten Wirtschafts- oder Finanzkrise in Deutschland eher mobilisieren ließen als in den angelsächsischen Ländern“.

Besonders kritisch sehen die Deutschen auch hohe Managergehälter. Die Aussage, es sei „unangemessen, wenn Manager so viel mehr verdienen, schließlich arbeiten sie nicht so viel härter und so viel mehr als ihre Angestellten“, unterschreiben 63 Prozent der Deutschen. In Frankreich sind es 46, in den USA 39, in Großbritannien 34 Prozent.

Dass in den angelsächsischen Ländern die Sicht auf die Reichen deutlich positiver ist als in Deutschland und Frankreich, zeigt auch ein anderes Ergebnis. Zur Gruppe der „Neider“ gehören in Frankreich 34 Prozent, in Deutschland 33, in den USA 20 und in Großbritannien 18 Prozent.

Egoistisch und materialistisch

Während die Deutschen überwiegend negative Persönlichkeitsmerkmale (egoistisch, materialistisch) mit Reichen assoziieren, findet man Vermögende in den USA, Großbritannien, aber auch Frankreich „fleißig“ und „intelligent“. Zitelmann schreibt in seinem Buch, es sei „vielleicht kein Zufall, dass das deutsche Wort ‚Schadenfreude‘ in die englische Sprache übernommen wurde“.

Er legte bei der Befragung auch folgende Aussage vor: „Wenn ich höre, dass ein Millionär einmal

durch ein riskantes Geschäft viel Geld verloren hat, denke ich: Das geschieht dem recht.“ Stimmt so, sagen 40 Prozent der Deutschen, 33 Prozent der Franzosen, 28 Prozent der Amerikaner und 22 Prozent der Briten. Interessanterweise kennen die meisten Deutschen aber gar keine Millionäre. Nur 17 Prozent beantworteten die Frage nach einer persönlichen Bekanntschaft mit Ja. In Frankreich sind es 18, in Großbritannien 38 und in den USA 43 Prozent.

Daraus schließt Zitelmann: „Wenn sich Menschen anderen Menschen unterlegen fühlen – in diesem Fall in der wirtschaftlichen beziehungsweise finanziellen Kompetenz –, dann neigen sie dazu, diesen Menschen auf anderen Gebieten Minuspunkte zu geben, damit das Selbstwertgefühl erhalten bleibt.“

Der Autor findet nicht, dass Reiche die Vorurteile gegen sie so stehen lassen sollen und nimmt sie in die Pflicht: „Sozialneid wird es immer geben. Aber natürlich sollte man das nicht einfach so hinnehmen.“ Er sieht durchaus auch eine Bringschuld der Reichen: „Andere Minderheiten, so etwa Homosexuelle, haben gelernt, dass sie aktiv gegen Vorurteile kämpfen müssen, aufklären müssen. Reiche tun das nicht.“

An Reiche haben EU-Länder viel zu verschenken

Studie: 160.000 Vermögende erhalten Steuerzuckerln – Großbritannien und Niederlande vorn

Andreas Schnauder

Es war eine ziemliche Bombe, die vor drei Jahren auf Panama, Steuersünder und deren Gehilfen niederging. Ein Journalistennetzwerk veröffentlichte die Panama Papers, die tausende Briefkastenfirmen in dem mittelamerikanischen Land enthüllten. Dort saß die Steuerberatungsgruppe Mossack Fonseca, die sich auf steuerschonende Konstruktionen spezialisiert hat.

In Österreich machten vor allem die Verbindungen der Raiffeisenbank International und der Hypo Vorarlberg Schlagzeilen.

Beide fassten wegen Offshore-Kontakten Strafen der Finanzmarktaufsicht aus, gegen die sie Berufung einlegten. Die Ausbeute der Steuerbehörden aus 54 Fällen mit Österreich-Bezug hält sich bisher in Grenzen: 15 Nachforderungen brachten Steuererlöse von 2,4 Millionen Euro. Weltweit sollen sich die Nachzahlungen auf eine Milliarde Euro belaufen, wie deutsche Medien berichteten.

Trotz der öffentlichen Empörung über die Geldversteckspiele in und über Panama sind für Kritiker die Möglichkeiten der Steuervermeidung immer noch viel zu groß. In einer Studie, die von der Grünen Fraktion im EU-Parlament in Auftrag gegeben wurde, wird das Augenmerk auf die Begünstigung von Reichen innerhalb der Union und des Europäischen Wirtschaftsraums gelegt, dem beispielsweise auch die Schweiz angehört. Das Ergebnis: 15 Staaten bieten Sondervorteile, von denen 160.000 Personen oder Konstruk-

te profitieren. Mit jeweils 50.000 Nutznießern bieten Großbritannien und die Niederlande die am stärksten beanspruchten Ausnahmeregelungen. Das Vereinigte Königreich beispielsweise ist für Ausländer attraktiv, weil nur in Großbritannien erwirtschaftetes Einkommen besteuert wird. Allerdings wurden die generösen Regelungen in der Vergangenheit etwas zurückgenommen.

Die Niederlande – ähnlich auch Belgien – wiederum gewähren großzügige Ausnahmen für gut ausgebildete Ausländer, indem rund ein Drittel des Gehalts nicht besteuert wird. Ähnlich verfahren mehrere andere Länder. Dabei wurde nicht nur auf Geschäftsleute abgezielt, sondern beispielsweise auf Spitzenfußballer. David Beckham zählte zu jenen Topkickern, die bei Real Madrid einen königlichen Steuervorteil genossen. Erst 2015 wurden Athleten von der Ausländerbegünstigung ausgeschlossen.

Was die Studienautoren Christoph Trautvetter und Eric Winkler hervorstreichen: Selbst nach Ausbruch der Finanzkrise haben einige Länder neue Vorteile offeriert. In Portugal etwa reicht seit 2009 der Besitz oder die Miete eines Heims, um üppige Vergünstigungen zu erhalten. Das ist – nicht nur – für Pensionisten aus nordeuropäischen Ländern interessant. Auch Zypern hat neue Zuckerln verteilt. Die römische Finanz wiederum gewährt seit 2017 gegen eine Pauschale von 100.000 Euro die Befreiung ausländischer Einkommen von der Einkommensteuer. Für Großverdiener wie Cristiano Ronaldo dürfte sich der Betrag rasch amortisieren.

Für den deutschen Grünen-Abgeordneten Sven Giegold ist dieser Steuerwettbewerb untragbar: „Die EU-Mitgliedstaaten buhlen mit steuerlichen Extrawürsten um die Gunst reicher Privatpersonen, die Zeche zahlt die große Mehrheit der Bürger.“

Firma Hartmann kauft:

- Hochwertige Pelzbekleidung
- Markentaschen von Hermes, Louis Vuitton, Dior, Chanel
- Kleinkunst, Bilder
- Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck
- Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
- mechanische Armband- und Taschenuhren
- Münzen, auch ganze Münzsammlungen

Kontakt:
Ronny-Hartmann.at oder
telefonisch: 0650/584 92 33
Seriöse Abwicklung
Abholung vor Ort
Barzahlung.